

aufschlußreiches Material (vgl. jetzt allgemein F. Lotter: Methodisches zur Gewinnung historischer Erkenntnisse aus hagiographischen Quellen, in: HZ 229 [1979] 298–356). Klar tritt z. B. die adliger Herrschaft zugrundeliegende »Hausgemeinschaft« hervor (z. B. I 3, 18). Ins Auge springt auch die Stellung der Frau, denn es erscheinen auffällig viele »Herrinnen« ohne Ehemann. Eine Frau betreibt eine Webstube mit abhängigen (?) Arbeiterinnen und webt selbst mit (I 17); eine andere, offenbar ebenfalls eine Freie, übernimmt Auftragsarbeiten für Kleider (III 6). Von einer Engilswindis aus Bergel erfährt man sogar, daß sie, in einer geschäftlichen Angelegenheit (»pro opportunitate negotii«) von Ort zu Ort reitend, vom Pferd stürzte (I 16). Des weiteren ist der Text natürlich als mentalitätsgeschichtliche Quelle des alle Schichten erfassenden Wallfahrtswesens von Bedeutung, auch wenn Wolhard allzu »volkstümliche« Züge ausgeblendet haben dürfte (für eine spätere Zeit und englische Verhältnisse vgl. jetzt R. C. Finucane: *Miracles and Pilgrims. Popular Beliefs in Medieval England*. London u. a. 1977).

Zuletzt noch eine landesgeschichtliche Notiz: II 3 erscheint im Drachgau ein ländlicher Archipresbyter, dessen Sprengel zum Konstanzer Bistum gehörte. Da die andersweitig belegten Drachgau-Orte Iggingen und Mulfingen (bei Schwäbisch Gmünd) später augsburgisch sind, wird vielleicht an eine Änderung der Bistumsgrenze zu denken sein, zumal die Landkapitel Lorch und Iggingen auffällig in das Bistum Konstanz hineinragten (zum Drachgau vgl. [Rez.] Gmünder Studien 2 [1979] 199f.; ostalb/einhorn 8 [1981] 415–418).

Abschließend ist nochmals zu betonen: trotz der kritischen Anmerkungen zu einigen Punkten überwiegt der Dank für die Ausgabe, und es ist Wolhards Wundergeschichten nur zu wünschen, daß sie auch über die Grenzen der Diözese Eichstätt hinaus die Beachtung des »curiosus lector« (II 9) finden mögen.

Klaus Graf

3. Reformation – Gegenreformation – Katholische Reform

MAXIMILIAN LIEBMANN: Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation. Beiträge zu seinem Leben, seiner Lehre und seinem Wirken bis zum Augsburger Reichstag von 1530. Mit einer Bibliographie seiner Schriften (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 117). Münster: Aschendorff 1980. XVI u. 479 S. 12 Abb. Kart. DM 135,-.

In seiner Grazer Habilitationsschrift zeichnet der Verf. ein facettenreiches Bild vom Lebensweg des Urbanus Rhegius (1489–1541) bis zu seinem Weggang von Augsburg an den Hof Herzog Ernsts von Braunschweig-Lüneburg nach Celle (26. August 1530). Durch die Auswertung einer beeindruckenden Fülle archivalischer Quellen und des gesamten Opus der (gedruckten und ungedruckten) Rhegius-Schriften werden die bis dato vor allem durch Uhlhorns Biographie (1861, Reprint 1968) geprägten Vorstellungen von Leben und Lehre des Reformators an vielen Stellen präzisiert und ergänzt sowie in entscheidenden Punkten korrigiert.

Da die thesenartig knapp formulierte Zusammenfassung (S. 313–318) einen guten und einprägsamen Überblick gibt, seien hier nur einige der wichtigsten Ergebnisse herausgegriffen: Urbanus Rhegius (auch »Rieger«) war höchstwahrscheinlich der Sohn des Priesters Konrad Rieger, Benefiziat in Langenargen; daß er ursprünglich (nach seiner Mutter?) »König« hieß, ist – gegen Uhlhorn – nicht sicher auszuschließen. Liebmann zeichnet den (in den üblichen Bahnen verlaufenden) Bildungsgang nach und arbeitet dabei besonders den Einfluß Johann Ecks heraus, doch kann auch er einige Unsicherheiten darüber, ob (wo und wann) Rhegius zum Doktor der Theologie promoviert wurde, nicht aufklären. Deutlich nachvollziehbar wird dagegen das Verhalten des Rhegius, als er kurz nach seinem Amtsantritt als Domprediger in Augsburg (21. November 1520) zwar gemäß seiner Verpflichtung die Bannandrohungsbulle Leos X. gegen Martin Luther verkündete, sich aber schon bald danach selbst der lutherischen Position annäherte und dies in (pseudonymen) Flugschriften und auch auf der Kanzel kundtat. Erst seine Invektiven gegen den – fiskalisch wichtigen – Ablass brachte für Rhegius jedoch den endgültigen Bruch mit dem Domkapitel, das ihn zur Resignation seiner Prädikatur drängte (Ende 1521). Obwohl er durch das Studium reformatorischer Schriften inzwischen »innerlich zum Reformator« gereift war, nahm er (13. September 1522) die – sehr gut dotierte – Prinzipalkaplanei und Prädikatur an der Heiltumskapelle in Hall in Tirol an, konnte sich dort jedoch gegen Bischof und Erzherzog nicht halten und ging (Anfang 1524) wieder nach Augsburg, wo er vom Rat (und von den Fuggern, wie Liebmann mit Nachdruck betont) als Prediger engagiert wurde. Die Darstellung der Augsburger Jahre beschränkt sich nicht auf Rhegius' Predigtstätigkeit und seine demonstra-

tiven Aktionen wie feierliche Hochzeit, öffentliche Austeilung der Eucharistie unter beiden Gestalten oder auch das Vorgehen gegen die Täufer, sondern widmet sich besonders eingehend der Klärung seines theologischen Standpunktes zwischen den aufbrechenden innerreformatorischen Fronten. Liebmann wählt für seine diesbezügliche Untersuchung nicht das gängige Paradigma der Abendmahlskontroverse, sondern die Lehre von der Privatbeichte und kommt gegen ältere Auffassungen zu dem Schluß, Rhegius habe sich unter Zwinglis Einfluß zwar zu einem kritischen Lutheraner entwickelt, sich bei seiner grundsätzlich um Harmonisierung der Positionen bemühten Annäherung an Zwingli jedoch nie ganz auf dessen Seite gestellt. Das Schwergewicht der Darstellung der Augsburger Jahre liegt jedoch eindeutig auf der Rolle, die Rhegius bei den wichtigen Gesprächen und Verhandlungen am Rande des Reichstages spielte, nachdem er durch das allgemeine Predigtverbot des Kaisers (vom 18. Juni) seine Funktion als Prediger an St. Anna verloren hatte. Als Mann des Ausgleichs und konsequenter Gefolgsmann Melanchthons trug er nicht nur dazu bei, daß sich Landgraf Philipp von Hessen trotz seiner Vorbehalte in der Abendmahlsfrage zur Unterschrift unter die Confessio Augustana bereit fand, sondern er half auch den Weg ebnen für die anfangs erfolgversprechenden Sonderverhandlungen Melanchthons mit den Altgläubigen. Als aber der »Melanchthon-Rhegius-Flügel« (so Liebmann) innerhalb des reformatorischen Lagers isoliert wurde und diese Verhandlungen scheiterten, verließ Rhegius (am 26. August 1530) Augsburg und zog über Coburg, wo sein Zusammentreffen mit Luther einen unauslöschlichen Eindruck bei ihm hinterließ, nach Celle.

Dieses umfassende und differenzierte Bild der ersten Lebensperioden des Reformators läßt den Leser bedauern, daß nicht auch die restlichen elf Jahre seines Wirkens in Norddeutschland in die Untersuchung einbezogen sind, eine Beschränkung, die aus arbeitsökonomischen Gründen sicherlich verständlich ist, sich aber doch wohl nicht »von selbst« (S. 2) ergibt. Auch die starke Konzentration der Untersuchung auf Rhegius und seine engere Umgebung ist zwar grundsätzlich dem Stoff angemessen, doch hätte zumindest bei der Analyse politischer Konstellationen eine Erweiterung der Perspektive durch eine stärkere Berücksichtigung der verschiedenen miteinander konkurrierenden Motivationen und Zielsetzungen der Hauptbeteiligten sicherlich nicht geschadet. Dies gilt, um nur ein Beispiel zu nennen, u. a. für die Darstellung der Eröffnung des Reichstages und die Verhandlungen über Predigtverbot, Prozessionsteilnahme usw. Überhaupt ist Liebmanns Argumentation im einzelnen nicht immer zwingend. (»Kann er da ein überzeugter Lutheraner gewesen sein? Da wir ihm nicht unterstellen wollen, er habe gegen sein Gewissen gehandelt, kann die Antwort nur *Nein* lauten.« – S. 137, ähnlich S. 155, 161). Nicht ganz glücklich ist auch (vor allem im Abschnitt D 1) die Tendenz, theologische Positionen durch mehr oder weniger ausführliche Autorenzitate zu kennzeichnen. Außerdem wäre eine Straffung der Darstellung (besonders im Abschnitt A) sicherlich von Vorteil gewesen. Allerdings wiegen diese Monita nicht schwer gegenüber den offensichtlichen Verdiensten dieses umfassenden und mit Akribie erarbeiteten Werkes.

Von besonderer Bedeutung für die Forschung ist der bibliographische Teil, in dem auf der Grundlage einer Umfrage an 226 Archiven und 213 Bibliotheken des In- und Auslandes (allerdings ohne die einschlägigen Bibliotheken in den USA) so vollständig, wie es eine schriftliche Umfrage erlaubt, das Gesamtkorpus der gedruckten und ungedruckten Rhegius-Schriften bibliographisch exakt verzeichnet ist. Überdies wird die Zuweisung der unter den Pseudonymen »Symon Hessus« und »Henricus Phoeniceus« erschienenen Schriften noch besser abgesichert, die Rhegius-Autorschaft der Flugschrift »Ain schöner dialogus. Cuntz und Fritz« durch einen Liebmann'schen Manuskriptfund dagegen so gut wie sicher ausgeschlossen.

Hans-Joachim Köhler

ALOIS SCHRÖER: Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft. Bd. 1: Die westfälische Reformation im Rahmen der Reichs- und Kirchengeschichte. Die weltlichen Territorien und die privilegierten Städte. Die Zweite Reformation. Ergebnisse. Münster: Aschendorff 1979. XVI u. 695 S. Ln. DM 98,-.

Die Auswirkungen der reformatorischen Bewegung auf ein von seiner grundsätzlichen Prägung her zwar zusammengehörige, in seiner politischen Erscheinungsform jedoch vielfältig differenziertes Gebiet wie Westfalen darzustellen, hat sich das hier anzuzeigende Werk, dessen erster Band nun vorliegt, zur Aufgabe gestellt. Dem Gesichtspunkt einer Zusammenschau unter gesamtwestfälischem Blickwinkel sind Teil 1 (»Die westfälische Reformation im Rahmen der Reichs- und Kirchengeschichte«) und 3 (»Ergebnisse«) verpflichtet, während der das Herzstück der Arbeit bildende Teil 2 (»Einzeldarstellungen«) dem vielgestal-